Laibacher Zeitung.

Nr. 273. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7·50. Mittwoch, 26. November. Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr. 1884.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Hofrathe und Obergespane des Warasdiner Comitates Ignaz (Ognjeslav) Utiesenović als Ritter des österreichischen kaiserlichen Leopold-Ordens in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate „Ostroźinski" allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. November d. J. in Anerkennung verdienstlicher Leistungen im Postsparcassendienste den Beamten des Postsparcassenamtes, und zwar: dem Obercontrolor Johann Schön, dem Secretär Eduard Tobisch, dem Disponenten Ludwig Creutzer und dem Hauptcassier Karl Boynger das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens, ferner dem Controlor Vincenz Laukotzky, dem Cassecontrolor Brando Edlen von Rettich, dem Rechnungsrevidenten Albert Kulhanek, dem Cassier Jakob Zawodsky und den Officialen Franz Raaber und Franz Lehmann das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, endlich den Officialen Gustav Kirner und Joseph Froschauer, dem Adjuncten Johann Kramsky, dem Correspondenten zweiter Classe Franz Bräuer, dem Adjuncten Georg Konheisner und den Officialen Georg Mengele und Leopold Bayer das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. November d. J. den außerordentlichen Professor Dr. Franz Hofmeister zum ordentlichen Professor der Pharmakologie und Pharmakognosie an der k. k. Universität mit deutscher Vortragssprache in Prag allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. November d. J. den außerordentlichen Professor Dr. Johann Horbaczewski zum ordentlichen Professor der angewandten medicinischen Chemie an der k. k. Universität mit böhmischer Vortragssprache in Prag allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Frankreich und China.

Die französisch-chinesische Frage befindet sich nun seit einigen Monaten wieder in dem Stadium der militärischen Unbehilflichkeit und der diplomatischen Verlegenheit. In Tonking wie auf der Insel Formosa beschränkt sich die Action der Landtruppen und der Flotte auf die mühsame Behauptung derjenigen Positionen, die man überhaupt nicht aufgeben darf, soll nicht das Ergebnis der mit so vielen Opfern bis jetzt durchgeführten Expedition als ein völlig verfehltes erscheinen und das Prestige der französischen Waffen nicht allein im fernen Osten, sondern auch in Europa empfindlich geschädigt werden. Im Delta des Rothen Flusses beschränken sich nach wie vor die Erfolge des Generals Brière auf die Abwehr der stets sich erneuernden Angriffe der Chinesen; in Kelung und vor Tamsui ist Admiral Courbet durch die unzulänglichen Streitkräfte, über welche er zu Wasser und zu Land verfügt, zu einer peinlichen Unthätigkeit verurtheilt. Die Verstärkungen aber, welche von dort aus dringend begehrt werden, stehen immer noch in Algerien und werden, wie der Kriegs- und der Marineminister schon mehrmals durchblicken ließen, nicht vor der Votierung des neuesten Credits von fünf Millionen abgehen. Und auch diese Verstärkungen sind so sparsam bemessen — bis jetzt ist immer nur von vier afrikanischen Bataillonen die Rede — dass sie, selbst an Ort und Stelle angelangt, höchstens zu einer kräftigeren Defensive ausreichen, in keinem Falle aber eine nachhaltige, belangreiche Offensive gestatten werden. Würden auch die bereitgestellten Transportschiffe morgen schon von Toulon nach den algerischen Häfen abgehen, um dort die Truppen an Bord zu nehmen, so würden sie kaum vor acht Wochen, mithin erst in der zweiten Hälfte der guten Jahreszeit, in Hanoi und Bacninh verwendet werden, geschweige denn auf der Insel Formosa operieren können.

Es ist darum einleuchtend, dass man heute in Frankreich, sowohl in den Regierungskreisen wie in den Gruppen der parlamentarischen Majorität, welche seither die Politik des Herrn Jules Ferry durch Creditbewilligungen und Vertrauensvoten unwandelbar unterstützt hat, die Situation in Hinterindien mit ganz anderen Augen betrachtet, als zur Zeit, da die Freudenbotschaft des Vertrags von Tientsin nach Paris gedrungen war und die glorreichen Thaten im Minflusse die Nation mit hellem Siegesjubel berauscht hatten. Und in dem Maße, als die pessimistische Schadenfreude der monarchischen und radicalen Gegner des Ministeriums über dessen unglückliche Action sich in der Presse und in der Kammer schärfer ausläßt, steigen auch die Besorgnisse der Regierung und ihrer ergebensten Freunde über den misslichen Stand der Dinge und den höchst problematischen Verlauf, den sie fernerhin nehmen können. J. Ferry kann sich nicht darüber täuschen, dass die Zeiten der vertrauensvollen Tagesordnungen, durch welche eine starke Majorität theils aus chauvinistischer Sympathie, theils in patriotischer Resignation zu vier verschiedenenmalen vom 10. Juli 1883 an bis zum 15. August 1884 sich gleichsam solidarisch mit dem militärischen und dem diplomatischen Vorgehen der Regierung gegen Tonking erklärt hatte, jetzt wohl vorüber sind. Man denkt heute anders über die Sache. Selbst in den Reihen der Opportunisten tauchen jetzt Bedenken auf, ob die Regierung zu jeder Zeit der Kammer die Wahrheit, die volle Wahrheit über die französisch-chinesische Differenz mitgetheilt habe, zumal bei Bewilligung des ersten Credits, den Herr Challemel-Lacour als vollkommen ausreichend erklärt hatte, um die „armseligen Banden der Schwarzflaggen" zu Paaren zu treiben und dauernden Besitz von Tonking zu ergreifen. Hat nicht, fragen sich bereits viele Mitglieder der sehr ernüchterten und verstimmten Majorität, auch in den späteren Phasen des chinesischen Conflictes die Regierung uns stets über die Unterhandlungen mit China und über die wirklichen Dispositionen des Hofes von Peking unvollständige oder gar unrichtige Aufschlüsse ertheilt? Hätten wir wohl bei genauer Kenntnis der Sachlage viermal nacheinander der Regierung unser Vertrauen in ihre „feste und kluge Politik und in ihre Energie, die Rechte und die Ehre Frankreichs zu wahren," ausgesprochen? Wenn jemand die Verantwortung für die heutige schwierige Lage auf sich zu nehmen hat, so sind nicht wir es, die wir von der Regierung nicht gehörig unterrichtet waren, sondern auf die Regierung selbst fällt die Schuld, welche von Anbeginn an und noch im Schoße der jetzt tagenden Tonking-Commission alle Vorgänge, selbst die angeblich jetzt mit England schwebenden Vermittlungsverhandlungen, in geheimnisvolles Dunkel gehüllt hat.

In der That haben die Haltung J. Ferrys in der Tonking-Commission und die lähmende Wirkung, welche er durch seine steten Ausflüchte und Zweideutigkeiten auf die Arbeiten und den Bericht dieser Commission ausgeübt hat, auf die parlamentarischen Kreise gerade in den allerletzten Tagen einen Eindruck hervorgebracht, welcher gewiss nicht zur Befestigung des

Feuilleton.

Von den Moden.

Nichts ist so lehrreich für den Berichterstatter der Mode, als ein Streifzug durch die Versammlungsorte der eleganten Welt, die Promenaden, die Theater, Concerte, Gallerien und Salons. Hier erst erscheinen sie zum Leben erstanden, die Herrlichkeiten der Magazine, hier können die neuen Formen und Farben in ihrer Wirkung studiert werden. Denn die Kunst, sich gut und stets passend zu kleiden, verlangt ein Studium; nur wenige Auserwählte dürfen, durch besonders günstige Verhältnisse unterstützt, nur geradezu hineingreifen in die Schatzkammern der Mode und sich nach Laune und Einfall schmücken. Die Frau mit bestimmtem Budget und schlichtem Sinn, die alles Außergewöhnliche in der Tracht von sich ablehnt und doch das Neue in verwirrender Fülle auf sich eindringen sieht, hat daher das Verlangen nach einem bewährten Rathgeber, und diesen findet sie am besten in einem guten Modejournal. Welches bessere aber könnten wir ihr nennen, als das rühmlichst bekannte, weitverbreitetste „Die Illustrierte Frauen-Zeitung", deren Reichhaltigkeit die weitgehendsten Ansprüche befriedigt. Doch kehren wir nach diesen Abschweifungen zu unserem Ausgangspunkt, den Sammelplätzen des high-life, zurück.

An schönen Tagen zeigen die Promenaden ein gar farbenreiches Bild. Die vorherrschenden Töne sind: ein frisches Moos- und Gelbgrün, ein von Goldschimmer überhauchtes Braun, Graublau, Olive und Gelbroth; alle diese Farben treten hell und kräftig an den Hüten, gedämpfter, aber dennoch weniger matt als in früheren Jahren, in den Stoffen auf.

Zu den schon vom Herbst her bekannten vielen schönen Mustern der Stoffe kommt noch der anderthalb bis zwei Centimeter breite Längsstreifen in Sammet oder Frisé auf Wollen- oder Seidengrund. Seitdem der vornehme Sammet und Plüsch wie sein Bruder, der Brocat, beide einst nur zu Garnitur-Zwecken denkbar, sich völlig den Falten, Puffen und Raffungen fügen lernten, werden auch sie, mit Pelz, Federbesatz, Chenille- und Passementerie-Franzen zusammengestellt, immer mehr zu ganzen, höchst distinguierten Toiletten verwendet. Da konnte es denn nicht ausbleiben, dass auch sie sich mit Blumen, Muschen und Arabesken schmückten, die, aus buntfarbiger Seide gewebt, bald hoch aufliegen, bald halb in dem Grunde verschwinden.

Den so beliebt gewordenen grobfadigen Geweben gesellt sich der Loden, dieser Neuling auf dem Gebiete der Frauen-Toilette, der sich infolge der praktischen Dienste, die er im Herbst als Reise-Anzug und Regenmantel geleistet, aus der rauhen Gebirgswelt urplötzlich in den Kreis eleganten Modelebens versetzt sieht. Aehnlich ergeht es dem Tricotstoff, den die Mütter, nachdem sie seinen Wert bei den Kleidungsstücken der Kleinen erkannten, jetzt in der eigenen Garderobe nicht missen wollen. Nichts ergibt aber auch einen gleich hübschen Rock zu den bequemen Jersey-Taillen, die neuerdings in Double-Gewebe, mit vorderem Knopfschluss und reichem Litzenbesatz, von Tag zu Tag in der allgemeinen Gunst steigen.

In Jersey, Wollen-Litze und Gold concentriert sich gleichsam die vorherrschende Geschmacksrichtung. Litze in allen Breiten, mit und ohne Metallfäden, garniert Kleider, Hüte und Mäntel, glatt aufgesetzt und in Gestalt von Schleifen, Rosetten u. s. w. Gold, dessen Verwendbarkeit schier ins Unendliche gewachsen, überflutet als Soutache, Tresse, Spitze, kleine Grelots, Pompons, Blattwerk, Aehren u. s. w. alles ihm Erreichbare. Daneben erlischt der Glanz des Stahls und Silbers immer mehr. Ein neues Ausstattungs-Material, mit welchem Kleid und Hut gleich verschwenderisch bedacht werden, sind Wollenspitzen in Klöppel-Arbeit, die in allen Farben und bis zu bedeutender Breite fabriciert werden.

Als neueste Rock-Arrangements präsentieren sich die sogenannten Bauernröcke, fünf bis sechs Meter weite Rockbahnen, die rings kraus eingereiht und in breite Plissée- oder Tollfalten geordnet der Rockgrundform oder dem Schoßtaillenrand aufgesetzt werden; wer die Draperie nicht missen mag, rafft die Hinterbahnen mittelst Schleifen oder Agraffen leicht zum Taillenschoß herauf. Ihnen verwandt sind die lang herabfallenden Rock- und Falten-Draperien, welche man seitwärts oder hinten gern durch eine breite Stoffschärpe bereichert, die ihrerseits auch viel zu den schlicht herabfallenden Faltenröcken getragen wird. Kurz geraffte Draperien — unter ihnen vorwiegend die Schürze — lassen mit eingereihten Volants, breiten Säumen oder übereinander fallenden Blenden ausgestattete Röcke sehen oder ganz glatte Garniturtheile aus schwerem, kostbarem Stoff, wie der oben erwähnte gemusterte Sammet.

Im Hause trägt man dazu die zierliche Schoß-, die Blousen- und die Gürtel-Taille. Die promenaden-

Cabinets Ferry beiträgt. Der sich vorbereitende Umschwung in der Stimmung der Majorität tritt unverkennbar zutage. Allerdings hat J. Ferry vollkommen recht, wenn er, wie er es gethan, weder in der Commission noch weniger aber im Plenum sämmtliche Actenstücke über die gegenwärtig mit England und wahrscheinlich auch mit China selbst eingeleiteten Unterhandlungen mitzutheilen sich verpflichtet glaubt. Die wuchtigen Angriffe Clémenceaus, welcher die Vorlage eines besonders interessanten Protokolls der Tonking-Commission forderte, hat Herr Jules Ferry siegreich abgeschlagen, allein nur dadurch, dass er in peremptorischer Form die Cabinetsfrage stellte und eine Majorität von 71 Stimmen sich erzwang.

Gegenwärtig werden in der Kammer die von der Regierung zur Veröffentlichung geeignet erscheinenden Actenstücke discutiert, und es dürften sich Debatten entspinnen, welche vielleicht den Sturz des Cabinets herbeiführen könnten, wenn nicht die seitherige Majorität durch höhere Rücksichten auf die allgemeinen Interessen und die Ehre der Nation eine Krisis vermeiden müsste, welche nur Frankreich zum Schaden, den Mandarinen von Peking aber zum Triumph und zum Vortheil gereichen würde. Und selbst die aus den heterogensten Elementen zusammengesetzte und von den unvereinbarsten Zwecken geleitete Minorität würde im letzten Augenblick aus egoistischen wie auch aus patriotischen Gründen Bedenken tragen, ein Cabinet zu stürzen, das sehr schwer für den Augenblick in nützlicher Weise zu ersetzen wäre, dessen Erbschaft aber in keinem Falle den Feinden von rechts wie denen von links zugute käme.

Dass man in Frankreich heute darüber einig ist, mit dem chinesischen Handel ein Ende zu machen, unterliegt nach den Symptomen, die sich in allen Kreisen der französischen Nation kundgeben, kaum einem Zweifel mehr. Man wird, gleichviel mit Hilfe einer englischen Vermittlung oder auf dem Wege directer Unterhandlung, mit dem Tsung-li-Yamen einen Frieden abzuschließen geneigt sein unter den mäßigsten Bedingungen. Wenn nur die Ehre gewahrt bleibt, wird man gerne gewisse Forderungen fallen lassen, an deren Erfüllung man bisher unerschütterlich festgehalten hatte. Man würde den Vertrag von Tientsin heutzutage als eine willkommene Errungenschaft hinnehmen und die Kriegsentschädigung, die nach dem „verrätherischen Ueberfall" von Bacle bis auf fünfhundert Millionen Francs hinaufgeschraubt worden war, vollständig, sogar „im Principe", fallen lassen. Allein um zu einem annehmbaren Friedensschluss zu gelangen, hieße es — wie das „Fremdenblatt" bemerkt — den verkehrtesten Weg einschlagen, wenn die Kammer jetzt das Ministerium fassen lassen wollte. Die Staatsweisen von Peking, welche durch ihren Marquis Tseng über alle Vorgänge in Frankreich schnell und vollständig unterrichtet sind, können nur durch ein energisches Zusammenhalten aller Kräfte Frankreichs überzeugt werden, dass es doch besser ist, jetzt schon zum Abschluss einer Situation zu gelangen, deren Fortdauer allerdings für die Franzosen eine schwere Last ist und sie ernsten Gefahren aussetzt, die aber auch für die im Himmlischen Reiche herrschende Dynastie sehr bedenkliche Eventualitäten herbeiführen kann. Wenn die Franzosen, ob Republikaner oder Nichtrepublikaner, sich fest entschlossen zeigen, eher alle Opfer zu bringen, als einen unrühmlichen Frieden über sich ergehen zu lassen, so werden die Chinesen, so dünkelhaft sie sich auch heute geberden, sich sehr gerne zur Erneuerung und zur Einhaltung des Vertrages von Tientsin bequemen.

Dieser Erkenntnis sollten sich die Parteien in Frankreich, selbst im höchsten Paroxysmus ihres gegenseitigen Vertilgungstriebes, zugänglich zeigen. „Willst du den Frieden, so rüste dich zum Krieg." Dieser alte Spruch hat noch nie eine actuellere Geltung gehabt, als heute für die Franzosen, und wenn die Kammer dessen eingedenk handelt, so wird sie die einfachste, vernünftigste und vielleicht auch die wohlfeilste Lösung der ihr obliegenden Aufgabe gefunden haben.

Inland.

(Der Reichs-Kriegsminister FZM. Graf Bylandt-Rheidt) hat, wie schon gemeldet, vorigen Sonntag einen schönen Ehrentag gefeiert. An die huldvolle Anerkennung Sr. Majestät des Kaisers, welcher nebst zahlreichen Mitgliedern des kaiserlichen Hauses dem greisen Jubilar die Ehre persönlicher Beglückwünschung erwies, schlossen sich die imposanten Manifestationen der dankbaren Würdigung der Verdienste des Reichs-Kriegsministers seitens unserer gesammten Wehrkraft sowie aller jener, denen das Wohl des k. k. Heeres und der Kriegsmarine am Herzen liegt. Graf Bylandt-Rheidt mag insbesondere auch der vollen Sympathie der parlamentarischen Körperschaften und der am politischen Leben theilnehmenden Kreise der Bevölkerung sicher sein, die ihn in seiner Stellung als Reichs-Kriegsminister als einen Mann kennen gelernt haben, welcher ernst bestrebt ist, die Anforderungen der Kriegsmacht an die Mittel des Reiches auf das strenge Maß des Nothwendigen und Erfüllbaren zu beschränken, und welcher im Verkehre mit dem Parlamente sich seiner Pflichten als verantwortlicher Minister voll bewusst ist. Graf Bylandt darf auf seinen Ehrentag, welcher ihm so allseitige Beweise aufrichtiger Sympathien gebracht hat, mit berechtigtem Stolze zurückblicken.

(In Prag) haben gestern die Ergänzungswahlen für das Prager Stadtverordneten-Collegium stattgefunden. Diese zunächst rein communale Angelegenheit beansprucht weiteres Interesse aus dem Grunde, weil es bei diesen Wahlen zum Kampfe zwischen den Altczechen und den Jungczechen gekommen ist. Die letzteren giengen auf ein Compromiss nicht ein und stellen für den Neustädter Wahlbezirk, in welchem siebzehn Mandate zur Besetzung kommen, zehn selbständige Candidaten auf, während sie sieben Candidaten mit dem Wahlcomité der altczechischen Partei „des Fortschritts zum Bessern" gemeinsam haben. Der Wahlkampf zwischen den beiden Parteien ist ein sehr heftiger und spinnt sich schon seit geraumer Zeit in zahllosen Versammlungen und erregten Erörterungen der Parteipresse fort; man mag auf den Ausgang der Wahl gespannt sein.

(Das ungarische Abgeordnetenhaus) wird vor Beginn der Budgetdebatte, welche bekanntlich für nächsten Samstag anberaumt ist, bloß die Berichte des Communications-Ausschusses über einige Vicinalbahnen, dann die Vorlage über die Verstaatlichung der Alföld-Bahn erledigen. Sonst wird sich für die nächsten Tage das Schwergewicht der parlamentarischen Thätigkeit in den Ausschüssen concentrieren. Mit lebhaftem Interesse sieht man der Discussion des Einundzwanziger-Ausschusses entgegen, welcher gestern die Berathung über den ersten und zugleich wichtigsten Punkt der Oberhaus-Reformvorlage, die Frage der Organisation, begann, da von den bezüglichen Beschlüssen im großen und ganzen das Schicksal der ganzen Vorlage abhängt. Der Justiz-Ausschuss wird die vom Abg. Gáll beantragten Amendements des Gesetzes über das Waisen- und Vormundschaftswesen in Berathung ziehen. Auch der Gesetzentwurf über die Regulierung der Donau-Strecke zwischen Theben und Radvány dürfte noch im Laufe dieser Woche im Communications-Ausschusse zur Verhandlung gelangen.

(Die Delegierten Kroatiens und Slavoniens,) die vom kroatischen Landtage in den ungarischen Reichstag entsendet wurden und diesertage dort angelangt sind, hielten vorgestern in den Localitäten des Clubs der liberalen Partei eine Conferenz, an welcher mit Ausnahme von acht noch nicht eingetroffenen Mitgliedern sämmtliche Abgeordneten theilnahmen. Die Theilnehmer an der Conferenz beschlossen einstimmig, in Anbetracht dessen, dass sich das Ergebnis der Wahlen in Kroatien trotz der Agitationen zügelloser Elemente in so glänzender Weise für die bedingungslose Aufrechterhaltung der Union mit Ungarn manifestierte, als treue Vertreter dieser Gefühle bei dem Herrn Ministerpräsidenten in corpore ihre Aufwartung zu machen, um diesen Gefühlen offen und freudig Ausdruck zu geben.

Ausland.

(Von der Cholera.) „Winterfrösten weichet das Weh." Die Cholera macht sich in Paris auf die Beine und die Hospitäler stellen bereits ihre Bulletins ein; die Seine-Präfectur fährt jedoch einstweilen noch in der Veröffentlichung derselben fort. Ihren bizarren Launen folgend, hat die Epidemie einen Abstecher über die Pyrenäen gemacht, um in der altberühmten Stadt der Gelehrten und der Waffenschmiede, in Toledo, aufzutauchen. Hoffentlich bleibt sie auch da nicht lange.

(Deutschland.) Die dem deutschen Reichstage zugegangene neue Vorlage über die Bewilligung von Reichszuschüssen für Dampferverbindungen mit überseeischen Ländern unterscheidet sich von der aus der vorigen Session im Texte durch die Einfügung einer afrikanischen Linie neben denen nach Ostasien und Australien, und demgemäß durch Erhöhung der auf fünfzehn Jahre zu gewährenden Subvention von vier Millionen auf 5 400 000 Mark jährlich, in den Erläuterungen aber sehr zu ihrem Vortheil dadurch, dass die Förderung des Handelsverkehrs als erster und wichtigster Zweck in den Vordergrund gestellt ist, während die Begründung des vorigen Entwurfes in erster Reihe von dem Interesse der Post- und Marineverwaltung an der Herstellung directer Dampferverbindungen sprach.

(Congo-Conferenz.) Der an die Mitglieder der Congo-Conferenz vertheilte Entwurf einer Erklärung bezüglich der Freiheit des Handels im Becken und in den Mündungen des Congo besagt u. a.: „In den Gebietstheilen, welche das Becken des Congo und seiner Nebenflüsse bilden, soll sich der Handel aller Nationen einer vollkommenen Freiheit erfreuen. Alle Flaggen ohne Unterschied der Nationalität sollen zu dem gesammten Küstengebiete der oben bezeichneten Landstriche frei zugelassen werden, ebenso zu allen Wässern des Congo und allen Nebenflüssen und zu allen Häfen an den Ufern dieser Gewässer. Die in diesem

---

gerechte Vervollständigung ergibt das warm gefütterte Ueberkleid mit aufgelegter oder den zurückgeschlagenen Vordertheilen eingeknöpfter Westen-Garnitur — neu — aus Jersey-Stoff mit quer aufgesetzten Goldlitzen. Ebenso beliebt sind die langschößigen Jacken-Taillen, deren lose Vordertheile über einer abstechenden, mit in die Seitennähte gefassten Weste auseinandertreten, eine Tracht, die in ihrer zierlichen Kleidsamkeit, besonders auf der Eisbahn, Triumphe feiern wird.

Dorthin gehören auch die reiche Pelzverbrämung des Kleides und die Pelz-Pelerine, deren gern getragene doppelte Vordertheile Gelegenheit zur Anwendung von zweierlei Pelzarten geben; ebenso die zur Toilette passenden Stiefelchen aus Sammet oder Tuch mit Pelz- und Federbesatz. Ueber dem Mantel erscheint die Pelerine durchaus nicht an ihrem Platz; dort genügt der kleine Pelerinen-Kragen mit kurzen, spitz auslaufenden Enden, der selbständig, am modernsten aus Biber, Nerz oder dem grauen, schwarz gefleckten Seehundsfell; nur übereinstimmend mit der Ausstattung des ganzen Anzuges verwendet man auch Skunks, Krimmer, Federbesatz und die pelzartigen Plüsch-Imitationen. Der Pelzmuff bleibt klein, ohne Schleifenschmuck, welcher, gleich den großen Bandrosetten, in verschwenderischer Fülle über die winzigen Stoffmüffchen ausgestreut ist.

Zu den Mänteln erscheint Plüsch in Seide und Wolle am meisten begehrt und hauptsächlich im Loutre-Ton verwendet. Sehr gut machen sich dazu Biberstreifen oder Federbesatz. Selbstverständlich werden daneben all die schweren, glatt und Ottoman-frisé- oder damassé-gemusterten Doubles getragen, nur Seide und Sammet sehen sich außer Cours gesetzt. Zum Dolman und den sehr langen, anschließenden Paletots kommt eine neue, den anliegenden Rücken mit den bequemen, radartigen Vordertheilen vereinende Form, die auch zum Abendmantel sehr geeignet ist. Junge, schlanke Gestalten tragen ausschließlich die kurze, hinten enganliegende Jacke mit losen, schräg oder doppelreihig geschlossenen Vordertheilen aus farbig durchschossenem Ratiné und Floconné, glattem Tuch, Double, Plüsch und dem neuen, fein gerippten Velveet, dessen fahle, discrete Farbentöne so gut mit jeder anderen Nuance harmonieren.

Ganz ungeahnte Dimensionen und Formen nehmen die Hüte, besonders die sogenannten runden an, mit ihrem oft unenträthselbaren Gemisch von Filz, Sammet, Band und Federn. Der Kapuzinerhut, dessen spitzer, dütenförmiger Kopf so angestaunt wurde, und die kecke Jockey-Mütze sind bereits von dem österreichischen Käppi überholt. Die leitende Stimme unter dem vorherrschenden Material übernimmt der Filz. Man findet ihn in circa 45 Centimeter großen Rundungen vorräthig, die sich leicht in jede beliebige Gestalt pressen lassen, zunächst aber, bisweilen in zwei Farben oder mit Sammet untermischt, zu den von aller Welt getragenen hohen Toques verwendet werden, deren Falten- und Puffen-Gewirr eine Barett- oder Capote-Form als Grundlage dient. Chenille, für sich allein oder mit Gold-Schnur und -Litze untermischt, bildet in dichten Reihen oder zierlichem, von Draht unterstütztem Geflecht den Kopf kleiner Capoten, deren Rand gekrauster Sammet bekleidet. Zu faltigem Sammetkopf ergibt wiederum eine geflochtene oder geknüpfte Chenille-Borte, Goldgaze oder Pelz den Krempenrand. Changierendes Band in Sammet und Faille, gleiche Marabout-Federn, gesprenkelte und abschattierte Straußfedern in kurzen Büscheln, die buntesten Phantasie-Federn und leider auch Vögel, Schmucknadeln u. s. w., dazu, wie schon berichtet, Wollenspitzen und Tressen bilden im bunten Wechsel die Garnitur, von welcher sich nur die Blumen ausgeschlossen haben. Für die kleinen Mädchen bereitet man ganz reizende winterliche Capoten vor aus Sammet und flauschigem, schneeweißem, auch mit feinen farbigen Streifen durchzogenem Fries und Flanell.

F. J.

Treue Herzen.

Novelle nach Carit Etlar von A. v. Seefeld.

(Fortsetzung.)

Am Nachmittage des Sonntags, der der geheimen Zusammenkunft zwischen den beiden Liebenden folgte, saß Gerda vor dem Mühlhause unter dem Giebel, still für sich weinend. Ihre verabredete Zusammenkunft mit Hans Peter am vorigen Sonntag war entdeckt worden, und die Mutter hatte ihr strenge verboten, jemals wieder mit ihm zusammen zu treffen.

Armes Mädchen!

Gerade heute Nachmittag sollte er sie wieder unter der großen Buche erwarten, und jetzt musste sie zu Hause bleiben, während er vergeblich ihrer harrte, er, der doch so sehr eines liebreichen Wortes von ihr bedurfte.

Der Müller und seine Frau saßen drinnen in der Stube und unterhielten sich.

„Nikoline, gib mir ein kleines Glas Toddy," sprach der erstere und blickte seine Frau sanft bittend

Gebiete eingeführten Waren werden vom Eingangs- und Transitzolle befreit bleiben." — Vorigen Sonntag fand bei Sr. Majestät Kaiser Wilhelm ein Galadiner zu Ehren der Bevollmächtigten und Delegierten auf der Congo-Conferenz statt. Vor dem Diner ließ sich der Kaiser die Theilnehmer der Conferenz durch die betreffenden Botschafter und Gesandten vorstellen.

(England.) Die Unterhandlungen zwischen dem Cabinet Gladstone und dem Oberhause inbetreff der Wahlreform-Bill nehmen, wie verlautet, einen guten Fortgang; der Regierung wurden indes dabei manche Opfer auferlegt. Es heißt, der Opposition sei es gelungen, der Regierung eine Reduction in der Zahl der irischen Unterhaus-Mitglieder aufzunöthigen. Irland wird mindestens fünf Vertreter einbüßen. Gladstone hofft, die Bill für die Neueintheilung der Wahlbezirke schon nächsten Montag im Unterhause einzubringen.

(Frankreich und China.) In der französischen Kammer hat vorgestern die Tonking-Debatte begonnen. Zur Aufrichtung zagender Gemüther ist, „wie bestellt", ein Siegesbulletin des Generals Brière aus Hanoi eingetroffen. Oberst Duchesne hat am 20. d. M. die Schwarzflaggen und chinesischen Regulären aus drei besetzten Ortschaften vertrieben und in die Gebirge und Wälder gejagt, nachdem er ihnen in den vorhergehenden Tagen erhebliche Verluste beigebracht. Einen großen militärischen Erfolg darf man aber hinter diesen Siegen nicht vermuthen. Die Kämpfe spielten sich, wie die gemeldete erfolgreiche Betheiligung des Kanonenbootes „Eclair" beweist, im Flussgeäder des Delta ab. Die Franzosen beherrschen nur dasjenige Gebiet von Tonking, das den Fahrzeugen von der See aus zugänglich; „in den Wäldern und Bergen" des Hinterlandes sind und bleiben vorläufig die Chinesen und die ihnen verbündeten Schwarzflaggen die Herren und Tyrannen des Landes.

(Aus dem Sudan.) Der Mudir von Dongola telegraphiert, er habe eine Unterredung mit dem Boten gehabt, der den letzten Brief von General Gordon nach Debbeh überbrachte. Er sagt, Chartum habe illuminiert, als die Nachricht einlief, dass die britische Expedition unterwegs sei. Jedermann in der Stadt verehre General Gordon, und jeder Befehl werde mit unbedingtem Glauben und Vertrauen in ihn ausgeführt. Als der Bote in Chartum war, langten 31 Bootsladungen von Getreide dort an, die zum Preise von 30 Francs per Buschel verkauft wurden. Der Mahdi hat seinen Anhängern verkündet, dass er während des jetzigen Monats Moharrem keinen Angriff auf die Stadt zu machen gedenke, da dies gegen das Gesetz des Propheten verstoßen würde.

Tagesneuigkeiten.

Se. k. und k. Apostolische Majestät sind am 23. d. abends nach Gödöllö abgereist.

— (Die Massenvergiftungen in Hernals.) Vorgestern ist die chemische Untersuchung der Speisereste, welche bei den vergifteten Familien vorgefunden wurden, sowie jener Proben, welche dem Warenvorrathe des Moser entnommen worden waren, zu Ende gelangt. Professor Rudolf Godeffroy, der Leiter der Fachschule des Wiener Apothekervereins, welcher die Untersuchung im Laboratorium dieses Institutes vornahm, hat ein Gutachten abgegeben, welches in der Hauptsache constatiert, dass eine Arsenikvergiftung der einzelnen zum Verkaufe gelangten Lebensmittel stattgefunden hat. Es heißt in dem Gutachten, dass „sowohl in dem eisernen Topfe mit Einbrennsuppe sowie in den Mehlnockerln und in den zur Untersuchung eingesendeten Papiersäcken mit Mehl arsenikhältige Säure vorgefunden wurde, und zwar in solchen Quantitäten, dass bei allen Personen, welche von diesen Speisen genommen haben, eine Gefährdung ihrer Gesundheit je nach ihrer Körperconstitution in verschiedenem Grade eintreten musste". Es fragt sich nun, auf welche Weise diese Arsenikvergiftung herbeigeführt wurde. Man vermuthet, dass das Mehl eine Beimengung von Rattengift, und zwar durch die Ratten selbst, erhalten habe.

— (Der Brückeneinsturz bei Essegg.) In Angelegenheit der Brückenkatastrophe nächst Essegg, bei welcher vor zwei Jahren bekanntlich 26 Husaren und zwei Arbeiter das Leben verloren, wurde vorgestern in Fünfkirchen nach sechstägiger Verhandlung das Urtheil gesprochen. Angeklagt waren wegen des Vergehens der gemeingefährlichen Beschädigung Julius Reczey, Betriebsdirector-Stellvertreter und Oberinspector der Alföld-Bahn; Otto Jobbagyi, Oberingenieur, und Friedrich Stölcz, Classeningenieur der Alföld-Bahn, schließlich Josef Koch, Brückenaufseher. Sämmtliche Angeklagten wurden freigesprochen. In den Urtheilsgründen heißt es, dass eine Pflichtverletzung nicht nachweisbar sei. Die Angeklagten hätten selbst mit Lebensgefahr gekämpft, glaubten die Gefahr beseitigt und konnten die Katastrophe nicht ahnen. Der Staatsanwalt appellierte gegen das Urtheil betreffs der Angeklagten Stölcz, Jobbagyi und Reczey.

— (Heiteres aus der Schule.) Lehrer: „Nun habt ihr mir alle möglichen Hausthiere genannt, Pferd, Ochs, Schaf, Hund, Katze u. s. w. Kommt ihr denn nicht auf das eine: es hat struppige Haare, ist schmutzig, wälzt sich im Schmutz, treibt sich auf Nachbars Hof herum; nun, Fritzchen?" — Fritz (verschämt): „Das bin ich!"

Fahrten durch die Unterwelt.

Die Grotten-Abtheilung der Section „Küstenland" des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines lässt sich seit längerer Zeit eifrig die Erforschung des unterirdischen Laufes der Reka angelegen sein — jenes mysteriösen Flusses, welcher, vom krainischen Schneeberg kommend, sich in den Karsthöhlen verliert, nach mehr als 30 Kilometer langem unterirdischen Laufe bei San Giovanni di Duino als Timavo hervorbricht und sich in die Bucht von Monfalcone ergießt. Am 30. März d. J. wurde längs des unterirdischen Laufes des genannten Flusses von dem etwa eine Stunde von der Süd- und Staatsbahnstation Divacca entfernten Dorfe Sanct Cantian aus, wo sich die berühmte, nach letzterem Orte benannte Grotte befindet, in welche die Reka bei hohem Wasserstande donnernd hineinstürzt, eine Recognoscierung unternommen.

Infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse des letzten Sommers konnte erst im September eine abermalige Befahrung unternommen werden; die dritte Befahrung erfolgte am 9. November. Die im März mit großer Anstrengung in die Tiefe gebrachten Fahrzeuge, ein Kahn und ein Floss, wurden vom Hochwasser entführt; sodann wurden drei neue Schiffe zur Stelle gebracht und mit zwei derselben im September vom sogenannten „Rudolfsdom", der ersten unterirdischen Höhle, aus bei günstigem Wasserstande die zweite erfolgreichere Fahrt angetreten. Zuerst passierte man ohne Schwierigkeiten einen etwa 60 Meter langen engen Canal, der von senkrechten, 100 Meter hohen Felswänden begrenzt ist, sodann wurde ein großer Dom erreicht, wo man landete und die Schiffe befestigte, da Wasserfälle und Stromschnellen an dieser Stelle die Weiterfahrt verhinderten. Die unterirdische Wanderung wurde nun auf dem felsigen linken Ufer fortgesetzt, sodann der Fluss an einer Stelle, wo er nur 4 Meter breit ist, mittelst einer Holzleiter übersetzt und auf dem rechten Ufer weitergeklettert, wo man den sechsten unterirdischen Wasserfall erreichte, welcher zwischen schroffen Felswänden 7 Meter tief hinabstürzt. Bei Magnesiumlicht konnte man sich überzeugen, dass unterhalb dieses Kataraktes ruhiges Fahrwasser vorhanden ist; doch erst bei der dritten, am 9. d. M. unternommenen Fahrt wurde in dasselbe vorgedrungen.

Bei der zweiten Fahrt, welche fast einen halben Tag in Anspruch nahm, wurden vom Ausgangspunkte — dem dritten Wasserfalle in der ersten unterirdischen Halle — bis zum sechsten Fall 200 Meter zurückgelegt; bei der letzten Fahrt gelang es vier Herren, noch zu einem siebenten Falle vorzudringen. Um den weiteren Lauf der Reka zu ergründen, wird es nothwendig sein, eines der Boote von einer steilen, 8 Meter hohen Felswand in jenes noch unbekannte Fahrwasser hinabzubefördern. Bezüglich des vorhin erwähnten großen Domes sei hervorgehoben, dass derselbe an Geräumigkeit die früher passierten Hallen weit übertrifft; seine Höhe beträgt 130 Meter. Die vorderste Halle, „Rudolfsdom" genannt, wird nach Vollendung der von der Section für Höhlenkunde und Höhlensport behufs Gangbarmachung angeordneten Arbeiten bald jedermann zugänglich sein; derzeit ist eine Excursion in diese sehenswerte Grotte noch mühevoll und nicht gefahrlos.

Ob es den Triester Grottenforschern gelingen werde, den ganzen unterirdischen Lauf des alten Timavus als moderne Argonauten zu ergründen und damit ein altes hydrographisches Problem zu lösen, darüber wollen wir uns derzeit noch jeder Prognose enthalten.

Gleichzeitig hat der italienische Alpinisten-Club in Triest sich damit ein Verdienst erworben, dass er die in den Vierziger-Jahren von Lindner entdeckte Grotte von Trebič (zwischen Lipica und Opčina) zugänglich machte. Der genannte Club hat in dem Schachte, durch welchen allein der Einstieg möglich ist, 74 Leitern anbringen lassen. Einer allerdings stark angefochtenen Hypothese zufolge ist der Fluss, welchen man in der 90 Meter hohen, 120 Meter breiten und ungefähr 300 Meter langen Grotte antrifft, ebenfalls die Reka; die Fortsetzung der Befahrung ihres Laufes in der Unterwelt wird hoffentlich auch dieses Räthsel lösen.

Der „Club degli Alpinisti" in Triest wird im Vereine mit einigen Mitgliedern der Triester Section des „Deutschen Alpenvereins" demnächst wieder eine Excursion nach der Trebiček Grotte veranstalten, an welcher auch Delegierte verwandter Vereine aus Wien und Graz sich betheiligen werden.

---

an, während er ihr freundlich auf die Schulter klopfte. Solchem Liebeswerben widerstand die resolute Frau nicht; sie erhob sich und bereitete ihm ein Glas des verlangten Getränkes.

„Zum Kuckuck mit dem Mädchen! So in den Wald zu laufen und Liebespossen zu treiben! Da werden wir ihr doch einen Stein in den Weg legen!"

Indem Madsen diese Worte sprach, schlug er den silbernen Deckel seiner Meerschaumpfeife mit einem Knall zu, lehnte sich in die Sopha-Ecke zurück und schmauchte mit männlichem Ernst.

„Ja, das ist eine schöne Rechtlichkeit," sagte die Frau, die sich wieder mit dem Strickstrumpf auf einen Stuhl in der Nähe des Sophas niedergelassen hatte. „Aber du bist selbst schuld daran, Sören, denn du hast ihnen durch die Finger gesehen, wo du nur konntest."

„Nikoline, wie kannst du nur so sprechen! Ich bin so unwissend über ihre Liebelei gewesen, wie dieses Glas hier."

Diese Unwahrheit sprach der Müller wissentlich. Er hatte oft genug die untrüglichsten Beweise davon gehabt, dass Peter und Gerda einander gut seien. Doch er hatte die Schultern gezogen und gemurmelt:

„Ach ja! Bin selbst einmal jung gewesen!"

„Hm," sprach er, „ich bin froh darüber, dass ich es nicht war, der sie da draußen in der Mühle sich umarmen sah. Ich hätte ihn niedergeschlagen! Du kennst meine Heftigkeit."

„Ach, du mit deiner Heftigkeit!" sprach die Müllersfrau, die Oberlippe aufwerfend. „Es ist sehr ärgerlich, dass das in den Weg kommen musste. Wir erhalten in unserem ganzen Leben nicht einen solchen Gesellen wieder."

„Niemals!" stimmte der Müller kopfnickend bei. „Hätte er nur etwas in den Händen gehabt, dann hätte ich augenblicklich gesagt: Das Mädchen ist dein, Hans Peter! So aber sprach ich zu ihm: Hans Peter, du gehst fort, und es ist deine eigene Schuld! Du hast ein gutes Heim gehabt. Meine Frau ist wie eine Mutter gegen dich gewesen, doch du hast es ihr schlecht gelohnt — geh! Er brach in Schluchzen aus und weinte. Du weißt, Mutter, ich kann keine Rührung vertragen. Ich wandte mich um und gieng, aber er wird an meine Worte denken!"

Die Frau stieß ein vernehmliches „Hm!" hervor, welches den Müller hätte aufreizen müssen, würde er nicht so behaglich neben seinem Glas Toddy gesessen haben.

„Wie es sich wohl eigentlich mit Nilavsen verhält," hob die Frau nach kurzer Pause von neuem an. „Ich fürchte, es ist etwas Schlimmeres im Werke. Weshalb hat ihn die Assecuranz sonst vor Gericht fordern lassen?"

„Ja, die Polizei fuhr mit ihm am Donnerstag fort, und er ist noch nicht zurückgekommen."

„Nein! Hat er eine Betrügerei begangen, dann verdient er seine Strafe, und dann ist der Pott aus zwischen uns."

„Natürlicherweise, dann ist er fertig; ich dulde ihn nicht länger in meinem Hause."

„Er ist die letzte Zeit überdies so wunderbar gewesen."

Der Müller schüttelte mit dem Kopfe, hielt die hohle Hand vor dem Mund und flüsterte geheimnisvoll:

„Er hat mir eigentlich nie so recht gefallen. Ich habe nur nicht darüber sprechen wollen. Er hat etwas Heimtückisches in seinen Augen."

„Du musst nicht so rasch im Urtheilen sein, Sören. Lass' uns erst die Sache abwarten, ehe wir den Mann richten."

Der Müller stimmte ihr bei, dass das nicht allein gerecht, sondern auch klug sei, und griff nach der „Amtszeitung," welche vor kurzem gebracht worden und die dann während des stattgehabten Gesprächs auf dem Tische liegen geblieben war. Er putzte seine Brille, setzte sie auf und las eine kleine Weile. Plötzlich sprang er mit einem Satz, wie elektrisiert, in die Höhe.

„Nikoline," rief er, „o, Nikoline, hier in der Zeitung steht etwas über Nilavsen! Himmel, was ist das? Höre nur: „Brandstiftung." Wie man sich erinnern wird, brannte neulich am verflossenen St. Johannisabend ein auf dem Felde von Braaby gelegener Hof ab, welcher dem Landmann Nilavsen gehörte. Damals wurde angenommen, dass das Feuer durch Unvorsichtigkeit entstanden sei, indem ein Müllergeselle St. Johannisfeuer abbrannte, und dies auf einem Hügel, der dem Hofe so nahe, dass der Wind die Funken auf dessen Dach hinüber führte. Verschiedene Umstände hatten indessen in letzter Zeit die Vermuthung bei der Behörde erweckt, dass das Feuer doch vielleicht nicht seine Entstehung durch das St. Johannisfeuer gefunden, und nach einer Reihe scharfer Verhöre ist es jetzt unserem tüchtigen und eifrigen Bezirksrichter, dem Herrn Justizrath Jensen, geglückt, den Besitzer zu dem Geständnis zu bringen, dass er selbst das Feuer angelegt habe!"

(Schluss folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Der k. k. Landesschulrath für Krain

hielt am 13. November eine ordentliche Sitzung ab. Dem Sitzungsprotokolle entnehmen wir Folgendes:

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor. Dies wird zur Kenntnis genommen und sohin zur Tagesordnung übergegangen.

Die Anfrage des krainischen Landesausschusses, betreffend die Erweiterung einer Volksschule, wird beantwortet.

Im Einvernehmen mit dem krainischen Landesausschusse wurde die Erweiterung der einclassigen Volksschule in Vigaun im Schulbezirke Loitsch zur zweiclassigen, vom Schuljahre 1885/86 angefangen, bewilligt.

Der Bericht der Prüfungscommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen, betreffend die im Oktobertermin 1884 abgehaltenen Lehrbefähigungs-Prüfungen, wird zur Kenntnis genommen und hierauf der bezügliche Auftrag an die genannte Commission erlassen.

Fünf Lehrstellen an Volksschulen wurden definitiv besetzt.

Ueber den Bericht des Bezirksschulrathes Gurkfeld wegen Unterbringung einer in Unterkrain zu errichtenden Acker- und Weinbauschule wird die geeignete Erledigung erlassen.

Inbetreff der Zuwendung eines Betrages aus der „Kaiser-Franz-Josef-Stiftung" für Gewerbeschulen an den Schulfond der gewerblichen Fortbildungsschule in Laibach wird dem krainischen Landesausschusse die Aeußerung erstattet.

Einer Lehrerswitwe wurde anlässlich ihrer Wiederverehelichung eine Abfertigung und ihrer Tochter aus erster Ehe eine Concretalpension zuerkannt und flüssig gemacht.

Die Gesuche von Mittelschülern um Schulgeld-Befreiung werden erledigt.

Einem Mittelschul-Professor wurde die fünfte Quinquennalzulage zuerkannt und flüssig gemacht.

— (Ernennung.) Der k. k. Landesschulrath für Krain hat den definitiven Lehrer Johann Bartl in Grahovo zum definitiven Lehrer für die zweite Lehrstelle an der vierclassigen Volksschule in St. Martin bei Littai ernannt.

— (Theaternachricht.) Heute tritt Herr Gustav Starcke im „Verarmten Edelmann" und morgen im „Lorbeerbaum und Bettelstab" auf. Als „Jakob" in Anzengrubers wirksamem „Meineidbauer", in welchem Stücke auch Frau Müller aus Graz in der Rolle der „Burgerliese" auftritt, beschließt Herr Starcke am Freitag sein Gastspiel.

— (Die Babji-Zob-Grotte bei Veldes.) Der Vorstand der Section Veldes des österreichischen Touristenclubs, Hotelbesitzer Johann Mallner, hatte kürzlich diese noch mangelhaft erforschte Grotte für den österreichischen Touristenclub angekauft, sie gangbar gemacht und durch Sprengungen neue Räume aufgeschlossen. Am 23. d. M. hatte nun, wie wir bereits mitgetheilt haben, daselbst eine Probebeleuchtung mit 750 Kerzen stattgefunden, und obwohl sich die beträchtliche Anzahl von Lichtern für die ausgedehnten Räume nicht als ausreichend bewies, so war doch jeder Besucher von den großartigen Stalaktiten und Stalagmiten überrascht.

— (Ein herrenloses Fideicommiss.) Vom Landesgerichte Klagenfurt als Fideicommiss-Behörde wird bekanntgemacht: Wilhelm Ritter von Eggarten, Besitzer des Johann Leopold von Eggarten'schen Fideicommisses, ist auf dem ihm gehörigen Gute Himmelau im Lavantthale am 3. August 1884 ohne Hinterlassung ehelicher Descendenz gestorben. Nachdem dem Landesgerichte Klagenfurt weder die etwaigen Fideicommiss-Anwärter aus dem Mannesstamme noch diejenigen, welche nach dem Erlöschen desselben das Fideicommiss, gemäß der Stiftungsurkunde, als ein künftiges Allodial-Vermögen ansprechen zu können glauben, bekannt sind, so werden alle unbekannten Interessenten aufgefordert, ihre Successions-Berechtigung zum Fideicommiss-Nachlassvermögen anzumelden.

— (Schadenfeuer.) Am 19. d. M. nachmittags brach in der Dreschtenne des Besitzers Thomas Pobovšar zu Rudnik auf bisher unbekannte Weise Feuer aus, welches das Wohn- und Wirtschaftsgebäude sammt Lebensmitteln und Futtervorräthen total einäscherte. Auch sind dem Besitzer drei Schweine und eine Kuh zugrunde gegangen. Pobovšar, welcher auf seine Realität mit 600 fl. assecuriert war, erleidet einen Schaden von 1500 fl.

— (Unglücksfall.) Michael Prek, der im Verein mit anderen Taglöhnern im Waldantheile des Besitzers Nikolaus Jamnik nächst Babenthal mit Fichtenfällung beschäftigt war, wurde von einem Baume derart am Kopfe gestreift, dass er der erlittenen Verletzung nach acht Stunden erlag.

— (Bahnlinie Herpelje-Triest.) Die Stations-Commission für die auf Staatskosten herzustellende Eisenbahn Herpelje-Triest wird am 4. Dezember ihre Amtshandlung im Sitzungssaale der Statthalterei in Triest beginnen und nach Bedarf am 5. fortsetzen und vollenden.

— (Cillier Čitalnica.) Für die nächstjährige Periode wurden zu Functionären bei der letzten Generalversammlung gewählt: Dr. J. Sernec zum Obmann, Mich. Vošnjak zum Obmann-Stellvertreter, Professor Žolgar zum Cassier, Dr. A. Vrečko zum Schriftführer. Beschlossen wurde die Abhaltung eines Unterhaltungs-Abends für den 8. Dezember l. J. mit Gesangsproductionen und Tombola. Die zweite Unterhaltung findet am Sylvesterabende statt.

— (Mittel gegen kalte Füße.) Leute, die den ganzen Tag lang schreiben oder nähen und die überhaupt den Körper wenig bewegen, können ihre kalten Füße erwärmen, ohne sie an den Ofen zu halten. Sie brauchen nur aufzustehen und sich langsam auf den Zehenspitzen zu erheben, so dass alle Muskeln des Fußes vollständig angespannt werden. Sie brauchen nicht zu hüpfen oder zu laufen, sondern sich einfach — je langsamer, desto besser — auf die Zehenspitzen zu stellen, und dann allmählich ihre natürliche Stellung wieder einzunehmen. Man wiederhole dies etlichemale, und die Arbeit, welche die Zehen thun müssen, indem sie das Gewicht des Körpers auf sich nehmen, wird den Blutumlauf hinreichend beschleunigen, um die Füße warm zu machen. Sogar der halberfrorene Karrentreiber kann dieses Mittel probieren. Es ist eine Vorschrift der schwedischen Bewegungscur; und da es besser ist, die Füße durch Bewegung als durch Feuer zu erwärmen, sollten die, welche mit kalten Füßen geplagt sind, dies Mittel gerade vor dem Schlafengehen in Anwendung bringen.

Kunst und Literatur.

— (Landschaftliches Theater.) Als „Philippe Darblay" in Ohnets „Hüttenbesitzer" eröffnete gestern Herr Starcke vom Grazer Landestheater sein Gastspiel auf unserer Bühne. Der gute Ruf, welcher Herrn Starcke vorangieng, hat sich bestens bewährt, denn wir lernten in ihm einen Schauspieler mit so hervorragenden Eigenschaften kennen, wie sie selbst auf größeren Provinzbühnen heute nur selten angetroffen werden. Schon die äußere Erscheinung und sein vornehmes Auftreten prädestinieren Herrn Starcke zum Heldenspieler, und gleich nach den ersten paar Sätzen, die ein sonores, wirklich klangvolles Organ verriethen, wussten wir, dass wir einen Schauspieler von bedeutender Begabung vor uns haben.

Die Rolle des „Philippe" erfuhr durch den geschätzten Grazer Gast eine wirklich künstlerische Interpretation. Herr Starcke gehört nicht zu jenen Schauspielern, die ihren Rollen, um mit denselben zu paradieren, ein falsches Pathos in gewissen Momenten verleihen und hiebei auf Kosten der Auffassung sündigen. Die Rolle des „Philippe" kann nur zu leicht in den Strudel überschwänglicher Lyrik, über die ein jeder guter Liebhaber verfügt, getrieben und hiedurch in einer dem Sinne des Autors nicht entsprechenden Weise verzerrt werden. Man darf nicht vergessen, dass der reiche Hüttenbesitzer im fortwährenden Kampfe zwischen gekränkter Ehre und Liebe schwebt und so lange für erstere kämpft, bis er schließlich über beide als Sieger hervorgeht.

In dieser richtigen Auffassung spielte Herr Starcke und in meisterhafter Weise charakterisierte er die Gegensätze. Als die bedeutendste Scene halten wir jene im zweiten Acte zwischen ihm und „Claire", und speciell jenen Uebergang, wo das blutende Herz an die geschlagene Wunde nicht zu glauben vermeint und das liebende Gefühl sich mit aller Anstrengung Bahn zu brechen sucht, um plötzlich vom Ehrgefühle übermannt zu werden, war meisterhaft durchgeführt.

Der Eindruck, den Herr Starcke bei seinem ersten Auftreten zurückließ, war ein so sympathischer, dass wir der Fortsetzung seines Gastspieles wirklich mit Spannung entgegensehen. Selbstverständlich fehlte es an reichlichem Beifalle nicht, und wohl mindestens ein dutzendmal wurde der Gast vor die Rampe gerufen.

Von unseren einheimischen Kräften war es ganz besonders Frl. Hardtmuth, die den Gast bestens unterstützte und ebenfalls durch lebhaften Beifall ausgezeichnet wurde. =

— („Von Pol zu Pol.") Victor Hugo hat an den Herausgeber der im Verlage der Firma Kleinmayr & Bamberg in Laibach erscheinenden Revue „Von Pol zu Pol," Herrn Arthur Brehmer, folgendes Schreiben gerichtet: „Ich wäre hoch erfreut, mein Herr, wenn Ihre Revue Erfolg hätte, und ich übermittle Ihnen mit meiner Beitrittserklärung auch die Hoffnung, die uns allen gemeinsam. Mögen Sie Erfolg haben; Sie müssen ihn haben, denn Sie verdienen ihn. Victor Hugo."

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 25. November. Die heutige „Wiener Zeitung" meldet die Ernennung Ihrer k. und k. Hoheiten der Herren Erzherzoge Ferdinand Carl Ludwig, Leopold Ferdinand und Franz Salvator, des Präsidenten der ungarischen Magnatentafel, Szögyenyi, der Grafen Leo Thun, Jaromir Czernin und der Fürsten Carl Khevenhüller, Alfred Windisch-Grätz und Maximilian Thurn-Taxis zu Rittern des goldenen Vließes.

Graz, 25. November. Im Markte Franz (Bezirk Cilli) wurden gestern morgens zwischen 2 und 6 Uhr fünf heftige Erdstöße beobachtet.

Berlin, 25. November. Die Commission der westafrikanischen Conferenz einigte sich gestern über das unter der Bezeichnung Congobecken zu verstehende Gebiet im Sinne der Ausdehnung desselben nach Westen und nach Osten unter Wahrung der bestehenden Souveränetätsrechte. Für Mittwoch ist eine Sitzung der Conferenz in Aussicht genommen.

Paris, 25. November. Da die Cholera in Paris fast vollständig erloschen ist, hat die Seine-Präfectur die Veröffentlichung weiterer Bulletins eingestellt.

Paris, 25. November. Die am Sonntag verhafteten Anarchisten wurden wegen Auflehnung und Beleidigung der Polizei zu achttägigem bis viermonatlichem Gefängnis verurtheilt.

Rom, 25. November. Die Amtszeitung veröffentlicht die Decrete mit der Annahme der Demission Ferraccius', der Ernennung Pessinas zum Justizminister und Durandos zum Senatspräses.

Tarent, 25. November. In der letzten Nacht fieng ein Waggon des von Reggio kommenden Zuges Feuer; ein Reisender kam dabei ums Leben.

London, 25. November. Den „Times" zufolge wäre den Mächten bereits eine Uebersicht der Vorschläge Englands zum Arrangement der öffentlichen Finanzen mitgetheilt worden. Wahrscheinlich sei die halbprocentige Zinsenreduction der Staatsschuld vorgeschlagen.

London, 25. November. Die französischen Operationen gegen Formosa sind infolge der Passatwinde und der diese begleitenden Regengüsse ins Stocken gerathen.

Der Vorstoß der Nil-Expedition hat von Dongola begonnen. Berittene Infanterie rückte nach Handjak vor. Es verlautet, Wolseley habe Emissäre mit Friedens-Anerbietungen zum Mahdi gesendet.

Volkswirtschaftliches.

Herstellung der Valuta in Griechenland. Die theilweise Emission der fünfprocentigen griechischen Staatsanleihe im Belaufe von 170 Millionen Francs, die in erster Reihe zum Zwecke der Valuta-Regulierung Verwendung finden soll, wird am 4. Dezember a. c. stattfinden. Wie wir aus competenter Quelle erfahren, soll auch in Triest eine officielle Zeichenstelle errichtet werden.

Rudolfswert, 24. November. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	7	16	Eier pr. Stück . .	—	2½
Korn „	5	21	Milch pr. Liter . .	—	8
Gerste „	—	—	Rindfleisch pr. Kilo .	—	52
Hafer „	2	77	Kalbfleisch „	—	52
Halbfrucht „	—	—	Schweinefleisch „	—	42
Heiden „	4	55	Schöpsenfleisch „	—	—
Hirse „	4	55	Hähndel pr. Stück .	—	30
Kukuruz „	4	55	Tauben „ .	—	20
Erdäpfel pr. Meter-Ztr.	2	80	Heu pr. 100 Kilo .	—	—
Linsen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100 „ .	—	—
Erbsen „	—	—	Holz, hartes, pr. Cubik-		
Fisolen „	—	—	Meter	2	71
Rindsschmalz pr. Kilo	—	96	— weiches, „	—	—
Schweineschmalz „	—	88	Wein, roth., pr. Hektolit.	16	—
Speck, frisch, „	—	60	— weißer, „	10	—
Speck, geräuchert, „	—	80			

Verstorbene.

Den 24. November. August Maček, Arbeitssohn, 3½ Mon., Hühnerdorf Nr. 12, Fraisen. — Gisela Stefania Košir, Näherinstochter, 15 Monate, Triesterstraße Nr. 24, Bronchitis.

Im Spitale:

Den 22. November. Marianna Zajc, Inwohnerin, 72 J., Erschöpfung der Kräfte.

Den 24. November. Franz Zupanc, Inwohner 66 J., Marasmus senilis.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) Gastspiel des Herrn Gustav Starcke vom Landestheater in Graz: Ein verarmter Edelmann. Schauspiel in 5 Aufzügen und 7 Tableaux von Octave Feuillet. Für die deutsche Bühne bearbeitet von C. Juin und P. J. Reinhard.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
25.	7 U. Mg.	737,87	—16,8	W. schwach	heiter	0,00
	2 „ N.	737,32	— 4,8	NO. schwach	heiter	
	9 „ Ab.	739,69	—10,0	NO. schwach	heiter	

Anhaltend heiter, kalt. Das Tagesmittel der Wärme —10,5°, um 13,1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme und Freundschaft während der langwierigen Krankheit meines geliebten Sohnes

Wilhelm Mihalić

geprüften Lehramts-Candidatens

sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und die vielen schönen Kranzspenden spreche ich allen, insbesondere dem hochwürdigen fürstbischöflichen Consistorialrathe und Stadtpfarrer von St. Jakob Herrn Rozman, den verehrten Mitgliedern des allgemeinen krainischen Militär-Veteranenvereins, den Herren Lehramts-Candidaten und den Herren Sängern für den ergreifenden Grabgesang, meinen wärmsten, tiefgefühlten Dank aus.

Laibach, 25. November 1884.

Georg Mihalić,
Magistrats-Kanzleileiter.

Course an der Wiener Börse vom 25. November 1884. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Staats-Anlehen.	Geld	Ware
Rotenrente	81·65	81·80
Silberrente	82·75	82·90
1854er 4% Staatslose . 250 fl.	125·25	126·75
1860er 5% ganze 500 „	136·25	135·75
1860er 5% Fünftel 100 „	142·—	142·75
1864er Staatslose . . 100 „	173·50	174·—
1864er „ . . 50 „	173·—	173·50
Como-Rentenscheine . per St.	46·—	47·—
4% Oest. Goldrente, steuerfrei	104·—	104·20
Oesterr. Notenrente, steuerfrei	96·95	97·10
Ung. Goldrente 6%	123·60	123·75
„ „ 4%	96·45	95·65
„ Papierrente 6%	90·35	90·50
„ Eisenb.-Anl. 120 fl. S. W. S.	145·50	—·—
„ Ostbahn-Prioritäten	98·20	98·50
„ Staats-Obl. (Ung. Ostb.)	119·—	119·50
„ „ vom J. 1876	105·70	106·—
„ Prämien-Anl. à 100 fl. S. W.	117·30	117·70
Theiß-Reg.-Lose 4% 100 fl.	116·—	116·50
Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. C.-M.).		
5% böhmische	106·50	—·—
5% galizische	101·50	101·90
5% mährische	105·75	—·—
5% niederösterreichische	105·—	106·25
5% oberösterreichische	104·50	106·—
5% steirische	104·50	105·50
5% kroatische und slavonische	100·—	102·—
5% siebenbürgische	100·75	101·55
5% Temesvar-Banater	100·—	100·50
5% ungarische	100·90	101·40
Andere öffentl. Anlehen.		
Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	116·75	117·25
dto. Anleih. 1878, steuerfrei	105·—	—·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	102·50	103·25
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien (Silber oder Gold)	—·—	—·—
Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	125·25	125·75
Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Bodencr. allg. österr. 4½% Gold	122·—	122·50
dto. in 50 „ „ 4½%	97·50	97·80
dto. in 50 „ „ 4%	92·50	93·—
dto. Prämien-Schuldverschr. 3%	96·75	97·25
Oest. Hypothekenbank 10j. 5½%	—·—	—·—
Oest.-ung. Bank verl. 5%	101·20	101·45
dto. „ „ 4½%	100·90	101·10
dto. „ 4%	95·40	96·65
Ung. allg. Bodencredit-Actienges. in Pest in 84 J. verl. 5½%	101·75	102·75
Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.)		
Elisabeth-Westbahn 1. Emission	109·50	109·90
Ferdinands-Nordbahn in Silb.	106·60	106·—
Franz-Josef-Bahn	90·—	90·20
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4½%	99·70	100·—
Oesterr. Nordwestbahn	105·70	104·—
Siebenbürger	98·40	98·70
Staatsbahn 1. Emission	187·50	—·—
Südbahn à 3%	146·80	147·40
„ à 5%	123·—	123·50
Ung.-galiz. Bahn	99·50	99·50
Diverse Lose (per Stück).		
Creditlose 100 fl.	179·50	185·—
Clary-Lose 40 fl.	40·—	40·50
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	115·—	115·25
Laibacher Prämien-Anlehen 20 fl.	23·—	24·
Ofener Lose 40 fl.	41·50	42·25
Palffy-Lose 40 fl.	37·25	37·75
Rothen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	13·50	13·40
Rudolf-Lose 10 fl.	18·—	18·70
Salm-Lose 40 fl.	56·—	56·50
St.-Genois-Lose 40 fl.	50·50	51·25
Waldstein-Lose 20 fl.	27·50	28·50
Windischgrätz-Lose 20 fl.	38·25	38·75
Bank-Actien (per Stück).		
Anglo-Oesterr. Bank 200 fl.	106·—	106·25
Bank-Gesellschaft, Wiener 200 fl.	—·—	—·—
Bankverein, Wiener, 100 fl.	106·25	106·50
Bdncr.-Anst., Oest. 200 fl. S. 40%	271·—	271·25
Crdt.-Anst. f. Hand u. G. 160 fl.	303·75	304·—
Crdt.-Anst., Allg. Ung. 200 fl.	307·25	307·75
Depositenb., Allg. 200 fl.	203·50	204·50
Escompte-Ges., Niederöst. 500 fl.	808·—	814·—
Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% E.	60·—	61·—
Länderbank öst. 200 fl. G. 50% E.	104·80	105·—
Oesterr.-Ung. Bank	871·—	873·—
Unionbank 100 fl.	90·25	90·50
Verkehrsbank Allg. 140 fl.	147·25	147·75
Actien von Transport-Unternehmungen (per Stück).		
Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	—·—	—·—
Alföld-Fiumaner Bahn 200 fl. Silb.	181·50	182·—
Aussig.-Teipl. Eisenb. 200 fl. C.M.	—·—	—·—
Böhm. Nordbahn 150 fl.	189·25	190·—
„ Westbahn 200 fl.	—·—	—·—
Buschtiehrader Eisb. 500 fl. C.M. (lit. B) 200 fl.	88·50	89·—
Donau-Dampfschiffahrt-Ges. Oesterr. 500 fl. C.M.	534·—	536·—
Dran-Eis. (Bat.-Db.-B.) 200 fl. S.	179·—	179·50
Dux-Bodenbacher E.-B. 200 fl. S.	—·—	—·—
Elisabeth-Bahn 200 fl. C.M.	233·25	233·50
„ Linz-Budweis 200 fl.	205·75	206·75
„ Slzb.-Tirol. III. E. 1873 200 fl. S.	196·—	196·50
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. C.M.	2885	2890
Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silb	208·25	208·75
Fünfkirchen-Barcser Eis. 200 fl. S.	—·—	—·—
Galz. Karl-Ludwig-B. 200 fl. C.M.	271·50	272·—
Graz-Köflacher E.-B. 200 fl. S. W.	—·—	—·—
Kahlenberg-Eisenb. 200 fl.	41·—	41·50
Kaschau-Oderb. Eisenb. 200 fl. S.	161·—	161·50
Lemberg-Czernow.-Jassy Eisenbahn-Gesell. 200 fl. S. W.	197·50	198·—
Lloyd, öst.-ung., Triest 500 fl. C.M.	575·—	578·—
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb.	175·75	176·
dto. (lit. B) 200 fl. Silber	180·—	181·50
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	56·50	57·50
Rudolf-Bahn 200 fl. Silber	182·25	182·75
Siebenbürger Eisenb. 200 fl. S.	179·—	179·50
Staatseisenbahn 200 fl. S. W.	304·50	304·75
Südbahn 200 fl. Silber	149·—	149·50
Süd-Nordd. Verb.-B. 200 fl. C.M.	162·50	162·75
Theiß-Bahn 200 fl. S. W.	250·75	251·25
Tramway-Ges., Wr. 170 fl. S. W.	212·50	213·—
„ Wr., neue 100 fl.	107·25	108·—
Transport-Gesellschaft 100 fl.	60·—	75·—
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	175·75	176·
Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	169·—	169·75
Ung. West. (Raab-Graz) 200 fl. S.	175·—	175·25
Industrie-Actien (per Stück).		
Egydi und Kindberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	90·—	92·—
Eisenbahnw.-Leihg. I. 80 fl. 40%	108·25	108·75
„Elbemühl", Papierf. u. B.-G.	64·—	64·25
Montan-Gesellsch. österr.-alpine	51·70	52·—
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	172·50	173·—
Salgo-Tarj. Eisenraff. 100 fl.	103·—	104·—
Waffenf.-G., Oest. in W. 100 fl.	130·—	134·—
Trifailer Kohlenw.-Ges. 100 fl.	—·—	—·—
Devisen.		
Deutsche Plätze	60·10	60·20
London	123·—	123·45
Paris	48·65	48·67
Petersburg	—·—	—·—
Baluten.		
Ducaten	5·78	5·82
20-Francs-Stücke	9·75	9·76
Silber	—·—	—·—
Deutsche Reichsbanknoten	60·10	60·20

Anzeigeblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 273.

Mittwoch, den 26. November 1884.

Antikatarrhalische

Salicyl-Pastillen

zubereitet von **G. Piccoli**, Apotheker „zum Engel", Laibach, Wienerstrasse.

Reizstillend, anfeuchtend u. schleimlösend, sind ein vortreffliches und erprobtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Lungen-, Brust- und Halsleiden und wegen der antiseptischen Wirkung des enthaltenen salicylsauren Natron das beste Präservativmittel gegen Diphtheritis. **1 Schachtel 20 kr.** Aufträge aus der Provinz werden umgehend per Post effectuiert. (4252) 30-7

(4817—2) Nr. 741.

Lehrerstelle.

Die Lehrerstelle an der einclassigen Volksschule in Höflein mit dem Jahresgehalte von 500 fl. und der Naturalwohnung im Schulhause ist sogleich zu besetzen.

Vorschriftsmäßig mit Lehrbefähigungszeugnis, eventuell Reifezeugnis und mit sämmtlichen Anstellungsdecreten belegten Gesuche sind im Wege der vorgesetzten Bezirksschulbehörde längstens bis

10. Dezember 1884

hieramts zu überreichen.

K. k. Bezirksschulrath Krainburg, am 20sten November 1884.

(4750—3) Nr. 3339.

Uebertragung dritter exec. Feilbietung.

Ueber Ansuchen des Franz Dekleva von Triest (durch Herrn Dr. Deu in Adelsberg) wird die mit Bescheid vom 15. Mai 1884 anberaumte dritte exec. Feilbietung der der Antonia Hafner von Harije gehörigen Realität Urb.-Nr. 27/1 ad Strainach auf den

5. Dezember 1884,

vormittags von 9 bis 12 Uhr, mit dem vorigen Anhange übertragen.

K. k. Bezirksgericht Feistriz, am 8ten Juli 1884.

(4686—3) Nr. 6077.

Uebertragung exec. Realitäten-Versteigerung.

Ueber Ansuchen des Lorenz Kne von Oberfernik (durch Dr. Stempihar in Krainburg) wird die mit dem Bescheide vom 29. Juli d. J., Z. 4807, bewilligte und auf den 8. Oktober, 8. November und 10. Dezember l. J. angeordnete executive Feilbietung der dem Josef Dežman von Oberfernik gehörigen, gerichtlich auf 641 fl. 55 kr. geschätzten Realität Urb.-Nr. 61 ad Thurn unter Neuburg Einlage Nr. 837 auf den

22. Dezember 1884,
22. Jänner und
23. Februar 1885,

jedesmal vormittags von 10 bis 12 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem vorigen Anhange übertragen. Vadium 10 Procent.

K. k. Bezirksgericht Krainburg, am 4. Oktober 1884.

(4753—2) Nr. 6925.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf das diesseitige Edict vom 24. September d. J., Z. 5876, wird bekannt gemacht, dass die in der Executionssache des Josef Mubi von Terboje (durch Dr. Stempihar, Advocat in Krainburg) gegen Johann Kristanz von Mosche für die unbekannt wo befindlichen Andreas Starre von Hrastje und Andreas Archer von Winklern lautenden Real-Feilbietungs-Rubriken dem für dieselben aufgestellten Curator ad actum Herrn Dr. Burger, Advocat in Krainburg, zugestellt wurden.

K. k. Bezirksgericht Krainburg, am 13. November 1884.

(4844—2) Nr. 8117.

Uebertragung dritter exec. Feilbietung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Stein wird im Nachhange zum diesgerichtlichen Edicte vom 10. Oktober 1884, Z. 4780, kundgemacht:

Es werde die mit dem diesgerichtlichen Bescheide vom 21. Juli 1885, Z. 7258, auf den 5. November 1884 angeordnete dritte executive Feilbietung der der Gertraud Burja in Stein gehörigen Realitäten Urb.-Nr. 138 ad Stadtdominium Stein und Rectf.-Nr. 32 ad Pfarrkirchengilt Stein mit dem frühern Bescheidsanhange auf den

29. November 1884,

vormittags von 10 bis 12 Uhr, in der diesgerichtlichen Amtskanzlei übertragen.

K. k. Bezirksgericht Stein, am 10ten November 1884.

(4843—2) Nr. 7390.

Executive Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Stein wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der Helena Habjan die exec. Versteigerung der der Gertraud Burja von Stein gehörigen, gerichtlich auf 2400 fl. geschätzten Realitäten Urb.-Nr. 139 ad Stadtdominium Stein und Rectf.-Nr. 32 ad Pfarrkirchengilt Stein bewilliget und hiezu drei Feilbietungs-Tagsatzungen, und zwar die erste auf den

29. November 1884,

die zweite auf den

10. Jänner

und die dritte auf den

14. Februar 1885,

jedesmal vormittags von 11 bis 12 Uhr, im Amtslocale mit dem Anhange angeordnet worden, dass die Pfandrealitäten bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden.

Die Licitationsbedingnisse, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Vadium zu Handen der Licitationscommission zu erlegen hat, sowie die Schätzungsprotokolle und die Grundbuchsextracte können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

Den Tabulargläubigern Urban Čerin, Franz Letnar und Johann Sturm wird wegen unbekannten Aufenthaltes Jakob Eppich in Stein, als Curator ad actum bestellt.

K. k. Bezirksgericht Stein, am 20sten Oktober 1884.

(4792—1) Nr. 6917.

Uebertragung dritter exec. Feilbietung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Laas wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Herrn Gregor Lah von Laas die mit dem Bescheide vom 24. Juni 1884, Z. 4788, auf den 11. September 1884 angeordnete Relicitation der früher dem Andreas Juvančič von Laas gehörig gewesenen und von Herrn Josef Golf von Laas erstandenen Realitäten sub Urb.-Nr. 101, Rectf.-Nr. 55 und Urb.-Nr. 243 ad Grundbuch Stadtgilt Laas, auf den

20. Dezember 1884,

vormittags 9 Uhr, hiergerichts mit dem früheren Anhange übertragen worden.

K. k. Bezirksgericht Laas, am 10ten September 1884.

(4793—1) Nr. 8178.

Executive Realitätenversteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Laas wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Franz Laurič von Rakek die exec. Versteigerung der dem Andreas Jančič von Verhnik gehörigen, gerichtlich auf 15 fl. geschätzten Realität Grundbuchs-Einlage Nr. 132 der Catastralgemeinde Verhnik bewilliget und hiezu drei Feilbietungs-Tagsatzungen, und zwar die erste auf den

20. Dezember 1884,

die zweite auf den

21. Jänner

und die dritte auf den

20. Februar 1885,

jedesmal vormittags um 9 Uhr, hiergerichts mit dem Anhange angeordnet worden, dass die Pfandrealität bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die Licitationsbedingnisse, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Vadium zu Handen der Licitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Laas, am 3. November 1884.

(4813—2) Nr. 5524.

Uebertragung executiver Feilbietungen.

Die mit dem Bescheide vom 14ten Juli 1884, Z. 3528, auf den 11ten November, 11. Dezember 1884 und am 13. Jänner 1885 angeordnete executive Feilbietung der dem Josef Trost von Orehovica gehörigen Realitäten ad Herrschaft Wippach tom. X, pag. 8 ad Neukoffel; tom. I, pag. 181, und ad Pfarrkirchengilt Wippach tom. I, pag. 33, wird auf den

10. November,
11. Dezember 1884

und auf den

12. Jänner 1885,

jedesmal vormittags von 9 bis 12 Uhr, hiergerichts mit dem früheren Anhange übertragen.

K. k. Bezirksgericht Wippach, am 9. November 1884.

(4647—3) Nr. 7871.

Erinnerung

an Maria Topolovec, resp. deren unbekannte Rechtsnachfolger.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Gurkfeld wird der Maria Topolovec, resp. deren Rechtsnachfolgern, hiemit erinnert:

Es habe wider dieselben bei diesem Gerichte Franz Freiherr von Melnhof in Wien die Klage pcto. Anerkennung der Verjährung und Löschungsgestattung einer Satzpost bei den Realitäten Einlage Nr. 560, 569, 570 und 571 Catastralgemeinde Hubajnica eingebracht, worüber die Tagsatzung zur ordentlichen mündlichen Verhandlung auf den

5. Dezember 1884

vormittags angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Geklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Herrn Dr. Julius Ritter von Gspan, k. k. Notar in Gurkfeld, als Curator ad actum bestellt.

Die Geklagten werden hievon zu dem Ende verständiget, damit dieselben allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen andern Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Vertheidigung erforderlichen Schritte einleiten können, widrigens diese Rechtssache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden wird und die Geklagten, welchen es übrigens freisteht, ihre Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Gurkfeld am 25. Oktober 1884.